

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie oder: Probieren geht über Studieren

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie!“

oder:

Probieren geht über Studieren.

Zwei Ärzte, Dr. Wasserfreund und Dr. Weinhold, waren sonst gute Freunde, nur in einem Punkte herrschte zwischen ihnen entschiedene Gegnerschaft, nämlich in Bezug auf die bekante Alkoholfrage. Dr. Wasserfreund behauptete, daß der Alkohol das gefährlichste aller Gifte wäre und selbst der mächtige Genuß dieses lockenden Giftes auf die Menschen verderblich wirke, und daß seine Schädlichkeit sogar noch in den Kindern und Kindeskindern nachwirke.

Dagegen vertrat Freund Weinhold die Ansicht, daß der Alkohol in jeder Gestalt auf den menschlichen Organismus eine wohlthuernde Wirkung ausübe. Der Wein sei die „Milch des Greises“, Bier „flüssiges Brot“ und selbst der vielverlästerte Branntwein sei in Gestalt von Cognac und Franzbranntwein ein unschätzbare Heilmittel.

Als die beiden Freunde eines Tages über die fatale Frage wieder in Wortwechsel gerieten, sagte Dr. Weinhold: „Weißt du was, Collega? Wetten wir, wer von uns beiden recht hat!“

„Wie willst du denn eine solche Wette zur Entscheidung bringen?“ entgegnete Dr. Wasserfreund.

„Sehr einfach“, meinte Dr. Weinhold, „wir gehen hinaus aufs Land und suchen dort die ältesten Leute auf. Diese fragen wir dann sorgfältig aus, wie sie gelebt haben, und dies soll unsere Wette entscheiden. Waren sie Abstinenzler, dann habe ich die Wette verloren und zahle hundert Mark, die du meinetwegen dem Trinkerajyle schenken kannst. Wenn aber die Methusaleme, die wir finden, Trinker sein sollten, dann habe ich gewonnen, und du zahlst zehn Flaschen Champagner, die wir in fröhlicher Gesellschaft leeren wollen.“

„Topp!“ rief Dr. Wasserfreund, „die Wette ist angenommen, und ich bin überzeugt, daß ich sie gewinnen werde.“

Am nächsten Tage machten sich die beiden Ärzte auf den Weg, um ihre Forschungen zu beginnen. Als sie nach mehrstündigem Wandern in ein kleines Dorf kamen, sahen sie einen uralten Mann, der auf einer Bank vor seiner armeligen Hütte saß und sein Pfeifchen rauchte.

Auf diesen traten sie zu, und Dr. Weinhold redete ihn mit den Worten an: „Gott zum Gruß! Ihr mögt wohl schon recht alt sein?“

Der Bauer kratzte sich hinter den Ohren und erwiderte: „Mögen that i's just net; aber sein thua i's halt do' scho!“

„Ihr seid gewiß schon vierundsiebzig oder fünfundsiebzig Jahre alt?“

„Höcher!“ antwortete der Greis.

„Oder gar achtzig?“

„No' höher,“ versetzte der Bauer, „heunt is mein Geburtstag, heunt wir' i g'rad einundachtzig Jahr alt.“

Nun begann auch Dr. Wasserfreund sein Examen: „Ihr trinkt wohl gern ein Gläschen Wein?“

„I han mei' Lebtag toan Tropfe Wein trunta.“

„Aber doch Bier?“

„Dös a net.“

„Nun, so trinkt Ihr wohl ab und zu ein Gläschen Schnaps?“

„Dös scho' gar net.“

„Nun, was pflegt Ihr dann zu trinken, wenn Ihr Durst habt?“

„I han in mein ganzen Leben nir wie Müll und Woassa trunta,“ antwortete der Alte treuherzig. Dr. Wasserfreund warf seinem Kollegen einen triumphierenden Blick zu.



„Da drin liegt der alte Suff und hat heunt wieder sein' Gelskrauch.“

Doch dieser gab seine Sache noch nicht verloren.

Er richtete an den Bauern noch verschiedene Fragen. Endlich fragte er ihn: „Und wie haben denn Euer Eltern gelebt? Hat Euer Vater auch nur Milch und Wasser getrunken?“

Da erhob sich der Alte, der die viele Ausfragerei satt hatte, und sagte: „Mei Voda? — Na, wann's den kenna lerna wollt's, so schaut's in d' Hütten ein! Da drin liegt der alte Suff und hat heunt wieder sein' Gelskrauch — heunt wie alli Tag!“

Nun hätte Dr. Weinhold seinem Kollegen einen noch triumphierenderen Blick zuwerfen können. Allein er that dies nicht, sondern sagte bloß: „Wollen wir noch weiter forschen?“

„Ich habe genug,“ brummte Dr. Wasserfreund, — „komm heute abend zum Kronenwirt, — ich zahle den Champagner!“

